

XXIX.

Aus der psychiatrischen und Nervenlinik der Universität Königsberg i. Pr. (Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Meyer).

Ueber die Abnahme des Alkoholismus an der psychiatrischen und Nervenlinik zu Königsberg i. Pr. während des Krieges.

Von

Curt Fürst,

approb. Arzt.

Im Jahre 1917 berichtet Bonhoeffer in den Monatsheften für Psychiatrie und Neurologie Bd. 51, Heft 6 über die Abnahme von Zugängen an alkoholischen Erkrankungen an der Charité während des Krieges. Am Schlusse seiner Arbeit erklärt er es für wünschenswert, wenn auch von anderer Seite über diesen Gegenstand Erfahrungen bekannt gegeben würden. Im Folgenden soll über die Beobachtungen an der Königsberger Klinik berichtet werden.

Tabelle I gibt eine Uebersicht über die Alkoholerkrankungen der Jahre 1904—1917. Um eine genaue Statistik über das Steigen bzw. Fallen des Alkoholismus während des Krieges zu erreichen, habe ich von vornherein mit dem 1. August 1904 begonnen, so dass das erste Jahr vom 1. August 1904 bis 1. August 1905 läuft. Die ersten elf Spalten geben die Zahl der überhaupt wegen Alkoholerkrankungen Aufgenommenen nebst den Unterklassen an, getrennt für Männer und Frauen. Die Spalte 12 gibt die Gesamtaufnahmen überhaupt an, die Spalte 13 den Prozentsatz der Alkoholisten im Vergleich zu den Gesamtaufnahmen; Spalte 14 gibt den Prozentsatz der Deliranten und Spalte 15 den der pathologischen Rauschzustände und Alkoholreaktionen innerhalb der Alkoholisten aufnahmen an; alles getrennt für Männer und Frauen. Es sind in der Statistik sämtliche Krankheiten enthalten, bei denen sich in den Krankengeschichten der Vermerk „Alkohol“ fand, ganz abgesehen davon, ob die Hauptkrankheit Epilepsie, Paralyse, Imbezillität usw. war. Voraussetzung war, dass ausgesprochene alkoholistische Störungen vorlagen.

In der Statistik macht sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen bereits vor dem Kriege ein deutliches Sinken bemerkbar und ganz besonders offensichtlich im Zusammenhange mit der erhöhten Alkoholbesteuerung im Jahre 1910. Während noch im Jahre 1909/10 der

Jahr	Delirium tremens		Alkohol. Halluzinose		Alcohol. chron.		Alkohol. Paranoia		Patholog. Rausch		Dipsomanie		Korsakow		Delirium Korsakow	
	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.
1904—1905	9	3	1	—	27	8	5	—	1	—	—	—	2	—	2	—
1905—1906	17	—	2	—	35	4	7	2	1	—	1	—	2	—	—	—
1906—1907	23	—	—	—	45	10	4	—	3	—	—	—	2	—	—	—
1907—1908	4	3	1	—	63	23	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—
1908—1909	11	1	—	—	59	16	5	—	—	—	—	—	2	—	—	—
1909—1910	4	—	—	—	75	13	3	2	—	—	—	—	1	—	—	—
1910—1911	3	—	—	—	51	2	2	—	—	—	—	—	1	1	—	—
1911—1912	6	1	2	1	51	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1912—1913	8	2	3	—	53	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1913—1914	13	—	1	—	70	10	2	1	6	—	—	—	3	1	1	—
1914—1915	18	—	2	1	115	—	16	—	22	—	1	—	—	—	—	—
1915—1916	10	1	6	—	77	—	3	—	22	—	—	—	1	—	—	—
1916—1917	4	—	7	—	32	—	1	—	11	—	—	—	—	—	—	—

Prozentsatz der Alkoholisten aufnahmen bei den Männern 26,42 pCt. und bei den Frauen 5,79 pCt. betrug, stellte er sich im Jahre 1910/11 nur auf 16,15 pCt. bei den Männern, bei den Frauen nur auf 1,28 pCt. Das bedeutet ein Sinken bei den Männern um 38,78 pCt., bei den Frauen um 77,89 pCt. In dem darauffolgenden Jahre macht sich zwar wieder ein kleiner Anstieg bemerkbar, um mit den nächsten Jahren einem stetigen Sinken Platz zu machen.

Das stärkere Steigen der Gesamtaufnahmeziffer im Jahre 1913 erklärt sich daher, dass in diesem Jahre die neue Klinik mit den erheblich vermehrten Räumen eröffnet wurde, während sie bis dahin in den Räumen des alten städtischen Krankenhauses untergebracht war.

Die relativ viel höhere Aufnahmeziffer der Alkoholkrankheiten mit Ausbruch des Krieges findet ihre Erklärung darin, dass ganz Ostpreussen durch den Russeneinfall gefährdet war und sämtliche Ersatzbataillone des I. Armeekorps in Königsberg und Umgegend untergebracht waren. Ebenso kamen die Psychosen aus den Armeekorps, welche in Ostpreussen kämpften, grösstenteils in der hiesigen Klinik zur Aufnahme. Erst im Jahre 1916 wurden die Ersatztruppenteile an ihre alten Standorte zurückverlegt. Trotzdem beträgt die Zahl der in der Garnison Königsberg befindlichen Heeresangehörigen immer noch das drei- bis vierfache der Friedenszeit; in der Hauptsache ja gerade derjenigen Altersklassen, die vorzugsweise dem Alkoholismus verfallen. Trotzdem nun die Gesamtaufnahme sich von dem Jahre 1914/15 bis 1916/17 an um 1400 bewegt,

Tabelle I.

Alkohol. Epilepsie		Alkohol. Paralyse		Zu- sammen		Gesamt- auf- nahmen		Prozentsatz der Alko- holisten		Prozentsatz der Deliranten innerhalb der Alkoholisten- aufnahmen		Prozentsatz der patholog. Rauschzust. innerhalb der Alkoholisten- aufnahmen	
M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.
1	—	2	—	50	11	230	198	21,74	5,56	18,0	27,27	2,60	—
1	—	1	—	67	6	247	210	27,13	4,29	25,39	—	1,49	—
4	—	1	1	82	11	267	198	30,71	5,56	28,05	—	3,70	—
5	—	1	—	79	30	271	230	29,15	13,04	5,19	10,0	—	—
5	—	—	—	82	17	293	229	27,99	7,42	13,41	5,88	—	—
1	—	—	—	84	15	318	259	26,42	5,79	4,76	—	—	—
—	—	—	—	97	3	353	234	16,15	1,28	5,26	—	—	—
4	1	—	—	66	9	365	242	18,08	3,72	9,09	11,11	—	—
1	—	—	1	66	8	400	302	16,50	2,65	12,12	25,0	—	—
5	—	—	—	101	11	603	487	16,75	2,26	13,86	—	5,94	—
6	—	—	—	180	2	1425	213	12,03	0,94	10,0	—	12,22	—
2	—	—	—	120	1	1525	309	7,87	0,32	8,33	—	18,33	—
—	—	—	—	55	—	1386	—	3,97	—	7,27	—	20,0	—

so ist die Ziffer der Alkoholkrankheiten doch von 180 auf 55 gesunken, von 12,03 pCt. auf 3,97 pCt., d. h. um 75,31 pCt; gegen das letzte Friedensjahr sogar von 16,75 pCt. auf 3,97 pCt., d. h. um 76,38 pCt. Mit Ausbruch des Krieges wurde die Klinik in der Hauptsache der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und Zivil nur in seltenen Fällen aufgenommen.

Tabelle II gibt nun eine Uebersicht über die Alkoholerkrankungen während der Kriegsjahre, getrennt nach Militär- und Zivilaufnahmen. Auch hier macht sich unter den Militärpersonen deutlich ein Sinken der Alkoholerkrankungen bemerkbar, schon im zweiten Kriegsjahre von 11,89 pCt. auf 7,70 pCt., im dritten sogar auf 3,38 pCt., d. h. um 71,57 pCt. gegen die Ziffer der Alkoholerkrankungen des ersten Kriegsjahres. Die relativ hohen Aufnahmeziffern erklären sich daraus, dass fast alle forensischen Fälle der Ersatzbataillone von Königsberg und Umgebung der Klinik zur Begutachtung überwiesen wurden. Aus diesem Grunde stellt sich auch die Zahl der pathologischen Rauschzustände so hoch. Auf die einzelnen Erkrankungen gehe ich später näher ein.

Das relative Steigen der Alkoholerkrankungen unter den Zivilisten erklärt ja hinreichend das Steigen der Gesamtaufnahmeziffer um das Doppelte; trotzdem macht sich absolut prozentual auch deutlich ein Sinken von 10,85 pCt. auf 6,46 pCt., d. h. um 40,5 pCt. bemerkbar.

Bei dem Forschen nach den Gründen, die zum Alkoholismus geführt haben, fand sich für 1913/14 als höchste Ziffer Vererbung mit nach-

Jahr	Delirium tremens		Alkohol. Halluzinose		Alcoh. chron.		Alkohol. Paranoia		Dipsomanie		Korsakow		Alkohol. Epilepsie	
	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.
1914—1915	17	1	2	—	104	11	14	2	1	—	—	—	6	—
1915—1916	8	2	5	1	63	14	2	1	—	—	—	—	1	1
1916—1917	1	3	7	—	19	13	—	1	—	—	—	—	—	—

gewiesenen 30 Fällen = 29,71 pCt. In den meisten Fällen war der Vater Trinker gewesen, in zwei Fällen die Mutter, in einigen waren Vater oder Mutter oder beide Eltern nervenleidend, ohne ausgesprochene Trunksucht; an zweiter Stelle steht Verführung, d. h. die „Gemütlichkeit der Gesellschaft“ oder das schlechte Beispiel der Arbeitsgenossen. Hier betrug die Zahl der Fälle 9 = 8,92 pCt. An dritter Stelle kommt Beruf: Gastwirt, Bierfahrer usw. mit 7 Fällen = 6,94 pCt., dann psychopathische Veranlagung mit ebenfalls 7 Fällen = 6,94 pCt., häusliche Sorgen mit 4 Fällen = 3,96 pCt. Dabei sind nicht die Fälle mitgerechnet, in denen der Alkoholismus Anlass zu häuslichen Sorgen gab. In den anderen Fällen lässt sich eine Veranlagung oder äussere Einwirkung nicht nachweisen.

Unter den chronischen Alkoholisten fanden sich 18mal Eifersuchts-wahn, bei anderen Fällen meist vorübergehende Wahnideen: „man sprach über sie“, „wollte sie totschiessen“ usw. Nur in einem Falle fühlte sich der Kranke durch Röntgenstrahlen beeinträchtigt. In einem Falle handelte es sich um einen Exhibitionisten. Von den pathologischen Rauschzuständen beruhten 5 auf chronischem Alkoholismus, nur einer hatte erst seit den letzten 14 Tagen in Gesellschaft getrunken. Sein Leumund war früher gut.

Unter sämtlichen Fällen war die Merkfähigkeit 17mal gestört = 16,83 pCt. und zwar meistens so, dass die Patienten nach zwei bis drei Fragen sich nicht erinnern konnten, eine Aufforderung, die Zahl zu merken, erhalten zu haben.

1914/15 lässt sich Vererbung in 32 Fällen, d. h. in 17,78 pCt.¹⁾ nachweisen; Verführung durch schlechtes Beispiel in 9 Fällen = 5 pCt., Beruf in 5 Fällen = 2,87 pCt. Nachgewiesene psychopathische Ver-

1) Ganz genau sind diese Zahlen nicht, da bei Militärpersonen die anamnestischen Angaben wenig sicher sind.

belle II.

Patholog. Rausch		Gesamt- aufnahmen		Alkoholisten- aufnahmen		Prozentsatz der Alko- holisten		Prozentsatz der Deliranten innerhalb der Alkoholisten- aufnahmen		Prozentsatz der patholog. Rauschzust. innerhalb der Alkoholisten- aufnahmen	
Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.	Mil.	Ziv.
22	—	1396	129	166	14	11,89	10,85	10,24	7,14	13,25	—
22	—	1311	214	101	19	7,70	8,87	7,92	10,53	21,78	—
11	—	1123	263	38	17	3,38	6,46	2,63	17,65	23,95	—

anlagung fand sich in 18 Fällen = 18 pCt., von denen 3 auf Grund eines in der Jugend erlittenen schweren Unfalles beruhten. In 6 Fällen, 3,33 pCt., wurden die Anstrengungen der Bahnfahrt und die des Feldzuges als Grund zu der allerdings auf jahrelangem Alkoholismus beruhenden akuten Erkrankung angegeben. Es handelte sich in der grösseren Mehrzahl um straffbare Handlungen, die zur Aufnahme führten. Entweder Aufsässigkeit gegen Vorgesetzte, Achtungsverletzung, plötzliches Entfernen von der Truppe, Zanksucht mit Körperverletzung von Kameraden, selbständige militärische Massnahmen, die zur Gefährdung der Gesamtheit führen konnten. In 4 Fällen schossen die Kranken plötzlich auf Russen, die sie zu sehen glaubten, einmal auf Russen in preussischer Uniform. Ein Patient, der sich tagelang betrunken bei Bauersleuten herumgetrieben hatte, behauptete dauernd fest, er sei von Königsberg in einem Automobil bis tief nach Russland hinein entführt worden und sei dann von Moskau aus entflohen. Wegen seines eigenartigen Gebarens wurde er als Spion in Ostpreussen verhaftet. In 2 Fällen fühlten sich die betreffenden Patienten wegen Spionage verfolgt, sollen auch ein entsprechendes Gebaren zur Schau getragen haben. Ein Patient behauptete, dass „die ja bekannten französischen Ringe seine Mutter beeinträchtigten und sie schliesslich zu Tode hetzen würden“, ein anderer glaubte am Tode einiger Schuld zu sein, weil er Wasser mit Cholerabazillen vergiftet habe. Es sind im ganzen 10 Fälle unter 180, die deutlich durch die Kriegsvorgänge beeinflusst sind. Ich komme auf diese später noch zu sprechen. Alle Kranken konnten sich angeblich nicht auf die Vorgänge besinnen, die zu ihrer Verhaftung geführt hatten. Bemerkenswert war ein Fall von Dipsomanie. Der Kranke suchte sich überall und auf jede mögliche Art Alkohol zu verschaffen und zwar den schlechtesten, den er erhalten konnte, Fusel jeglicher Art, Betriebsstoff, Spiritus unter Verzicht auf Bier und Wein, was für ihn leicht erreichbar war. Ein anderer Kranker gab an, an

Trinkanfällen zu leiden. Es gäbe Wochen und Monate, wo er alkoholfrei lebe, dann stelle sich aber ein unbezähmbarer Drang nach Alkohol ein, so dass er aus der Trunkenheit nicht mehr herauskäme. Die Verleitung zum Trinken sieht er in dem Trinkzwang in studentischen Verbindungen.

Nur ein Patient gab an, dass die Aufregungen des Feldzuges und die Sorgen, die der Krieg mit sich brachte, ihn dazu gebracht hätten, sich stärker dem Alkohol zu ergeben.

Eifersuchtswahn fand sich in 6 Fällen.

Unter den pathologischen Rauschzuständen beruhten 10 auf chronischem Alkoholismus, in den anderen 12 Fällen handelte es sich grösstenteils um Intoleranz bei nicht eigentlichen Trinkern, indem auch nach Zeugenaussagen nur 2—3 Glas Bier, sogar nur der Rum, der in den Abendtee hineingetan wurde, zu einem Rauschzustand führten. In 3 Fällen von diesen 12 waren es durch Kopfschuss Verletzte, in 5 Leute, die in ihrer Jugend schwere Unfälle mit Schädelverletzungen erlitten hatten und „seit der Zeit immer erregt wären und gar nichts mehr vertragen“, deren Leumund durch Nachforschen aber als einwandfrei festgestellt wurde. In den übrigen Fällen waren es Rauschzustände nach einmaliger stärkerer Unmässigkeit, wie sie in Friedenszeiten ja täglich vorkommen, ohne zur Aufnahme zu gelangen. Bei diesen handelte es sich eben um Vergehen, die sie sich in ihrem Rausch zu Schulden kommen liessen.

Intoleranz bei chronischem Alkoholismus als Folge von in der Jugend erlittenen Unfällen fand sich bei 19 Kranken = 10,56 pCt., davon 11 Schädelverletzungen. Häusliche Sorgen gaben 2 mal = 1,11 pCt. den Anstoss zum Alkoholismus. Die Merkfähigkeit war bei 12 Patienten schwer gestört = 6,67 pCt.

Im Jahre 1915/1916 lässt sich Vererbung in 25 Fällen, d. h. 20,83 pCt. nachweisen, darunter waren nur 2, in denen bei den Eltern rein nervöse Leiden ohne Alkoholismus angegeben wurden, dagegen 4, in denen auch bereits die Brüder Trinker waren. Verführung lässt sich in 6 Fällen nachweisen = 5 pCt., in denen 3 allein auf den Trinkzwang in studentischen Verbindungen zurückgeführt werden; häusliche Sorgen und Todesfälle sind in 3 Fällen = 2,5 pCt. der Grund zum Alkoholismus, und 4 Kranke = 3,33 pCt. führen ihre Erregtheit und die damit verbundenen Verfehlungen auf die Ueberanstrengungen des Feldzuges zurück. Die letztgenannten Kranken trinken allerdings auch schon seit Jahren, nur schien die Ueberanstrengung Erscheinungen hervorgerufen zu haben, die eine Aufnahme in der Klinik notwendig machten.

Um Psychopathen handelte es sich in 20 Fällen = 16,67 pCt., von denen 8 in der Jugend schwere Unfälle, hauptsächlich Schädel-

verletzungen erlitten hatten. Beruf als Grund zum Alkoholismus wurde 2 mal = 1,67 pCt. angegeben. 5 Kranke äusserten Selbstmordideen und hatten versucht, sich die Pulsadern oder den Hals zu durchschneiden. Sie fühlten sich verfolgt und „wollten lieber auf diese Art sterben, als von den eigenen Kameraden erschossen werden zu müssen“. 2 gaben an, deshalb so viel Alkohol zu trinken, weil sie damit ihren Schmerz — es handelte sich um Neuritis — betäuben könnten.

Ein Kranker, ein Maurer, machte die Angabe, dass er nur immer dann „ordentlich trinke“, wenn er seiner Frau durchbrennen könnte, die Gelegenheit benutzte er dann gleich, um mehrere Tage von Hause fortzubleiben, mit immer wieder neuen Bekannten eine „Bierreise“ zu machen, bis er dann auf irgend einem Felde von der Gendarmerie aufgegriffen und seiner Frau zugeführt wurde.

Ein 54jähriger Pfarrer litt infolge früheren jahrelangen Alkoholismus an starken sexuellen Erregungen. „Er küsse ganz besonders gern junge Mädchen von etwa 20 Jahren.“ Er stellte sich auf der Strasse vor ein Fenster, hinter dem 2 junge Frauen arbeiteten und begehrte unter Lärmen Einlass, indem er sie mit nicht misszuverstehenden Gesten zum Beischlaf aufforderte. Erst durch Polizeigewalt konnte er entfernt werden.

Ein Kranker betrank sich regelmässig, „wenn er Geld hatte“.

Russen waren bei 4 Kranken, Spionage bei einem der Inhalt der Wahnideen.

In den anderen Fällen handelt es sich um Verfolgungs- und Beeinträchtigungsideen, Beleidigungen, Schiessen ohne Befehl, Widersetzlichkeit, Entfernung von der Truppe; 3 mal bestand Eifersuchtswahn. Die meisten der Kranken waren bereits sehr oft vorbestraft. Auch hier waren es unter den chronischen Alkoholisten hauptsächlich forensische Fälle, die zur Begutachtung der Klinik überwiesen waren. Unter den pathologischen Rauschzuständen, 22 = 18,33 pCt., waren 8 auf chronischen Alkoholismus zurückzuführen, die übrigen 14 waren durch einmaligen übermässigen Alkoholgenuss bei sonst nüchternen Menschen hervorgerufen. Bei 4 davon fand sich Intoleranz infolge angeborener Imbezillität, bei 2 infolge Neurasthenie und bei 4 infolge Unfällen mit Kopfverletzungen. Bei allen 14 war psychopathische Veranlagung nachzuweisen, sie konnten ausserdem alle „nicht viel vertragen“.

Alkoholismus als Folge von in der Jugend erlittenen Unfällen, davon 8 mal Schädelverletzungen, wurde 12 mal angegeben, = 10 pCt.

Die Merkfähigkeit war in 17 Fällen aufgehoben und in 6 stark reduziert, im ganzen 16,67 pCt.

Im Jahre 1916/17 fand sich Vererbung, in sämtlichen Fällen Potus des Vaters, 10 mal, d. h. 18,18 pCt.; Verführung durch schlechte Ge-

sellschaft 2 mal = 3,64 pCt.; Beruf (alle 4 Kranke waren Brauerei-angestellte) 4 mal = 7,24 pCt. Häusliche Sorgen infolge Todesfalls 1 mal = 0,91 pCt. Auch in diesem Jahre kam weit über die Hälfte der Kranken infolge von Vergehen zur Aufnahme; es handelte sich um dieselben Delikte wie in den Vorjahren. Eifersuchtswahn fand sich nur 1 mal; 1 Kranker fühlte sich von Russen verfolgt, die auf ihn schossen, und 1 Kranker hörte dauernd Stimmen, die vom Krieg erzählten. Selbstmordideen wurden nur in einem Falle geäußert. Psychopathische Veranlagung fand sich in 10 Fällen = 18,18 pCt.

Unter den pathologischen Rauschzuständen, es waren 11, basierten 6 auf chronischem Alkoholismus, aber man hörte immer wieder von den Kranken, „sie könnten eben in letzter Zeit nichts mehr vertragen und würden schon nach einigen Glas Bier erregt“. Die anderen 5 beruhten auf Intoleranz, bei 3 infolge psychopathischer Veranlagung, bei einem infolge Stirnhöhlenoperation und bei einem infolge einer früher erlittenen Schädelverletzung. Nach Erkundigungen waren es sonst nüchterne Leute. Alkoholismus als Folge von in der Jugend erlittenen Unfällen, Schädelverletzungen fand sich 5 mal = 9,09 pCt.

Die Merkfähigkeit war bei 6 Kranken aufgehoben, bei 2 stark reduziert, das sind 13,64 pCt.

Tabelle III.

Jahr	Vererbung pCt.	Psychopath. Veranlagung pCt.	Unfälle pCt.	Verführung pCt.	Beruf pCt.	Ueberanstren- gung im Felde pCt.	Sorge pCt.	Keine Ursache festzustellen pCt.
1913—1914	29,71	6,94	—	8,92	6,94	—	3,96	43,53
1914—1915	17,78	18,0	10,56	5,0	2,87	3,33	7,11	41,35
1915—1916	20,83	16,67	10,9	5,0	1,67	3,33	2,5	40,0
1916—1917	18,18	18,18	9,09	3,64	7,24	3,33	0,91	39,43

Die Tabelle III gibt einen Ueberblick über die Ursachen, die zum Alkoholismus geführt haben, für die Jahre 1913/14 bis 1916/17. Bemerkenswert ist dabei das starke Steigen der psychopathischen Veranlagungen, das in engstem Zusammenhange mit dem Steigen der pathologischen Rauschzustände steht. Es bestätigt die Ansicht Bonhoeffer's, dass in dem Steigen der Aufnahmen wegen pathologischer Rauschzustände „das auch sonst zu bemerkende Manifestwerden der psychopathischen Konstitutionen im Gefolge der Kriegsverhältnisse zum Ausdruck komme“.

Einen verhältnismässig hohen Prozentsatz nehmen auch die Unfälle

ein, die ja in der Hauptsache Schädelverletzungen sind, ein Beweis dafür, dass gerade diese Leute leicht dem Alkoholismus verfallen, viel mehr den Schädigungen des Alkohols ausgesetzt sind, und infolge ihrer Intoleranz sich sehr bald zu strafbaren Handlungen hinreissen lassen. Bei ihnen fand sich in allen Fällen vollständige Unbesinnlichkeit auf die Vorgänge, die zur Verhaftung führten.

Ich komme jetzt noch einmal auf die Fälle zurück, in deren Ideen die Kriegsverhältnisse eine Rolle spielen, d. h. die im Zusammenhange mit Russen, Franzosen und Spionage stehen. Es sind im ganzen $17 = 4,8$ pCt. Nach Ansicht mancher soll sich Alkoholismus nur bei Psychopathen und haltlosen Menschen finden, kurz, es soll nur geborene Trinker geben. Bei Psychopathen bilden in der Regel die affektbetonten Erlebnisse den Inhalt der Trugwahrnehmungen und Wahnvorstellungen. Es müssten daher eigentlich nach obiger Ansicht unter den chronischen Alkoholisten die Ideen, welche in direktem Zusammenhange mit den Kriegsereignissen stehen, einen grösseren Prozentsatz ausmachen. In der Tat beträgt der Prozentsatz nur 4,8 pCt. Die Nichtbeeinflussung des Gedankeninhalts bei Alkoholisten durch die Kriegsereignisse entspricht einer gleichen Beobachtung bei nicht alkoholischen Dämmerzuständen und Haftpsychosen, die in letzter Zeit zur Aufnahme kamen. Auch bei diesen kam die Affektbetonung nicht zum Ausdruck.

Ein sicheres Urteil darüber, ob nur diejenigen Trinker werden, die, um es kurz zu fassen, zum Trinker geboren sind, lässt sich deshalb nicht abgeben, weil sich das Verhältnis des endogenen zum exogenen Faktor in bezug auf den Alkoholismus gegenüber den Friedenszeiten vollkommen verschoben hat. Er ist ja auf ein Geringes eingeschränkt. Es ist daher gar nicht zu entscheiden, was aus den vielen Psychopathen, die wir zu beobachten jetzt Gelegenheit hatten, bei gewöhnlichen Trinkverhältnissen geworden wäre.

Unter den alkoholistischen Frauen — es sind von 1913/14 bis 1916/17 im ganzen 13 — fand sich Vererbung 2 mal = 15,38 pCt., Verführung und Sorgen je 1 mal = 7,69 pCt. Bemerkenswert ist nur, dass die Merkfähigkeit in 5 Fällen = 38,46 pCt. stark reduziert war und die Hälfte der Frauen bereits über 63 Jahre alt war. Von ihnen wurde als Getränk ganz besonders Kognak bevorzugt, während ja bei den Männern Bier und Schnaps die Hauptrolle spielten.

Die folgende Tabelle IV gibt eine Zusammenstellung aus den Veröffentlichungen der Autoren, die das gleiche Kapitel bearbeitet haben. Bonhoeffer-Berlin (B)¹⁾, Oehmig-Dresden (Oe).

1) Die Abkürzungen hinter den Namen bedeuten die Abkürzungen für die Namen der Autoren in den einzelnen Rubriken.

Jahr	Prozentsatz der Alkoholistenaufnahmen										Prozentsatz der Deliranten- Alkoholisten-				
	Männer					Frauen					Männer				
	B.	Oe.	W.	R.	F.	B.	Oe.	W.	R.	F.	B.	Oe.	W.	R.	F.
1904	—	—	—	26,1	—	—	—	—	38,3	—	—	—	—	30,3	—
1905	—	—	—	20,3	21,7	—	—	—	2,5	5,56	—	—	—	30,8	18,0
1906	—	—	—	21,0	27,1	—	—	—	3,0	4,3	—	—	—	39,8	25,4
1907	20,6	—	62,5	27,2	30,7	3,2	—	12,5	2,2	5,6	47,3	—	10,5	34,8	28,1
1908	17,8	38,4	59,4	25,1	29,2	2,7	5,7	9,1	3,3	13,0	35,3	19,9	11,2	31,0	5,2
1909	18,9	37,5	61,4	22,5	28,0	2,1	5,4	17,4	2,6	7,4	34,7	21,8	9,6	21,1	13,4
1910	18,6	31,2	56,8	18,2	26,4	3,1	7,1	8,6	1,7	5,8	22,3	14,5	5,3	21,3	4,8
1911	16,8	39,0	54,1	18,3	16,2	2,1	6,3	11,5	2,7	1,3	29,5	21,9	8,4	11,0	5,3
1912	13,7	40,8	55,4	19,0	18,1	2,6	3,9	11,4	2,6	3,7	25,8	14,2	6,7	18,4	9,1
1913	12,3	33,2	53,7	17,7	16,5	2,9	7,1	8,1	3,0	2,7	27,0	20,2	5,8	14,2	12,1
1914	14,0	—	53,1	—	—	2,8	—	—	—	—	23,0	—	5,2	—	—
	6,4	36,8	38,4	15,6	16,8	1,4	4,8	6,5	1,9	2,3	29,0	21,5	11,5	17,7	13,9
1915	7,2	25,8	29,6	11,0	12,0	1,3	4,4	5,1	1,1	0,9	25,5	21,0	6,0	22,4	10,0
1916	3,3	11,9	23,3	7,2	7,9	0	1,7	3,1	1,0	0,3	9,0	24,5	3,0	18,3	8,3
1917	—	2,5	7,3	0,6	4,0	—	0,9	2,4	0,3	0	—	9,1	5,2	—	7,3

Weichbrodt-Frankfurt a. M. (W), Robert-Kiel (R). Es sind die Prozentsätze: erstens der Alkoholistenaufnahmen im Vergleich zu den Gesamtaufnahmen, zweitens die der Deliranten¹⁾ und drittens die der pathologischen Rauschzustände innerhalb der Alkoholistenaufnahmen, getrennt für Männer und Frauen. Der besseren Uebersicht halber sind die vom Verfasser gefundenen Zahlen unter F. hinzugesetzt, jedoch so, dass das Jahr 1904/05 mit seinen 7 Monaten im Jahre 1905 unter 1905, 1905/06 unter 1906 usw. gesetzt ist. Bemerkenswert an der Tabelle ist, dass sich die Zahlen der Alkoholistenaufnahmen bei Weichbrodt und Oehmig ganz besonders hoch, bei Weichbrodt auf das vier- bis fünffache gegen Bonhoeffer und das zwei- bis dreifache gegen Robert und Verfasser stellen. Bei Bonhoeffer dagegen ist die Zahl der Deliranten um das doppelte bis dreifache grösser als bei Weichbrodt, Robert und Verfasser. Ein besonderer Grund hierfür ist aus den Veröffentlichungen nicht zu ersehen. Wenn bei allen gleichzeitig im ersten Kriegsjahr der Prozentsatz der Deliranten steigt, so ist das wohl in der Hauptsache auf die ausserordentlich grossen ungewohnten Strapazen gerade im Anfange des Feldzuges, die Anstrengungen der langen Babnfahrten und die mit den Kriegsereignissen

1) Die Prozentsätze der Deliranten und pathologischen Rauschzustände, veröffentlicht von Oehmig und Weichbrodt, habe ich aus den angegebenen Zahlen berechnet.

belle IV.

ranten innerhalb der aufnahmen					Prozentsatz der pathologischen Rauschzustände innerhalb der Alkoholistenanaufnahmen									
Frauen					Männer					Frauen				
B.	Oe.	W.	R.	F.	B.	Oe.	W.	R.	F.	B.	Oe.	W.	R.	F.
—	—	—	—	—	—	—	—	7,0	—	—	13,1	—	—	—
—	—	—	—	27,3	—	—	—	6,4	2,0	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	3,9	1,5	—	—	—	—	—
20	—	11,4	—	—	—	—	3,4	3,3	3,7	—	—	2,3	—	—
50	17,4	20,0	—	10,0	—	7,4	3,8	10,2	—	—	13,1	3,3	—	—
25	—	6,7	10,0	5,9	—	6,4	3,0	6,4	—	—	8,0	1,7	—	—
13	2,9	—	—	—	—	11,8	1,8	4,4	—	—	5,7	—	—	—
25	3,3	—	—	—	—	17,2	5,8	2,7	—	—	26,7	8,6	—	—
10	4,4	15,4	16,7	11,1	12	18,5	1,2	5,3	—	—	26,1	1,9	—	—
19	23,5	1,9	26,7	25,0	13	14,2	0,5	3,1	—	—	14,7	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1,4	—	—	—	—	—	—	—
—	4,2	—	—	—	16	18,7	4,6	3,0	—	—	25,0	—	—	—
—	25,0	—	33,3	—	30	19,4	2,6	3,8	6,0	—	15,0	—	—	—
—	—	—	—	—	40	20,8	—	1,5	12,2	—	6,7	—	—	—
—	—	—	25,0	—	—	54,6	—	—	18,3	—	—	—	—	—

verbundenen Aufregungen zurückzuführen; dazu kommt noch die zwangsweise Alkoholabstinenz¹⁾. Die hiesigen Fälle waren besonders schwer. Im Vordergrund standen schwere Bewusstseinsstörungen, nachher in den meisten Fällen Amnesie, motorische Erregung, eine Beobachtung, die sich bei Wollenberg²⁾ bestätigt findet. Bei den meisten Deliranten finden sich hier allerdings unter anderem die charakteristischen Tierhalluzinationen. Drei endeten einige Stunden nach der Aufnahme tödlich.

Das spätere Sinken führt Birnbaum auf die entgiftenden Einflüsse im Feld zurück, körperliche Anstrengung und Aufenthalt in frischer Luft.

Bei Oehmig und Robert bleibt noch 1916 die hohe Ziffer bestehen, während sie bei Bonhoeffer, Weichbrodt und Verfasser deutlich abnimmt. Beachtenswert ist, dass sowohl bei Bonhoeffer wie bei Oehmig und Verfasser der Prozentsatz der pathologischen Rauschzustände auf das vier- bis sechsfache der Friedensjahre steigt, was sich bei Bonhoeffer wie Verfasser mit der zahlreichen Zuweisung forensischer Fälle aus dem Heere erklärt. Zwar behauptet Oehmig in seiner Arbeit, dass die Zahl der pathologischen Rauschzustände bei Bonhoeffer im Gegensatz zu ihm

1) Birnbaum, Sammelber. Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psychiatr. Heft 5, Jahrg. 1915.

2) Birnbaum, Sammelber. Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psychiatr. Heft 5, Jahrg. 1915.

eine wesentliche Steigerung bringt. Prozentual steigt jedoch auch bei ihm die Zahl, 1917 sogar auf 54. Da nun die Dresdener Anstalt keine Soldaten aufnahm, die forensischen Fälle aus dem Heere also fortfallen, so findet sich auch hier die Ansicht Bonhoeffer's bestätigt, „dass hierin das auch sonst zu bemerkende Manifestwerden der psychopathischen Konstitution im Gefolge der Kriegsverhältnisse zum Ausdruck kommt.“

Tabelle V.

Jahr	1. Grafenberg			2. Acht rheinische Heil- und Pflegeanstalten 1. 10. bis 1. 10.	3. Städtische Heilanstalt Breslau	
	a) Alkoholisten- aufnahmen pCt. Männer	b) Alkohol- psychosen u. Rausch- zustände 1. 10. bis 1. 10. pCt. Männer	c) Deli- ranten pCt. Männer		pCt. Männer	pCt. Frauen
1912—1913	25,5	17,0	7,3	7,0	26,2	5,9
1913—1914	24,4	17,5	5,9	7,6	30,7	3,8
1914—1915	15,2	12,6	4,9	6,1	18,3	0,9
1915—1916	9,5	2,8	0,3	2,7	8,3	1,4
	1. 8. 16 bis 31. 1. 17		1. 8. 16 bis 31. 1. 17			
1916—1917	7,7	2,1	0,3	2,5	—	—

Es folgt dann in Tabelle V eine Zusammenstellung aus einer Arbeit Peretti's-Düsseldorf. 1. Aus der Heil- und Pflegeanstalt Grafenberg: a) Prozentsatz der Alkoholisten- und Rauschzustände, b) Alkoholpsychosen und Rauschzustände, c) Prozentsatz der Deliranten; 2. Aus den acht rheinischen Heil- und Pflegeanstalten und 3. aus der städtischen Heilanstalt Breslau. Aus den beiden ersten ist nur der Prozentsatz der Männer veröffentlicht, aus den letzten auch der der Frauen. In allen Tabellen kommt augenfällig das ganz bedeutende Sinken der Alkohol-erkrankungen auf den im allgemeinen 3. bis 4. Teil gegen das letzte Friedensjahr, bei einigen sogar 12. bis 15. Teil, zum Ausdruck.

Im folgenden gebe ich Berichte über Alkoholpsychosen während des Krieges, die ich den Sammelreferaten von Birnbaum entnommen habe.

Gerver berichtet über ein Sinken der Alkoholpsychosen im russischen Heere auf 1 pCt., was auf die strikte Durchführung des Alkoholverbotes zurückzuführen sein soll.

Kruse berichtet aus Trinkerheilstätten von einer sofortigen Abnahme, ja gänzlichen Stockung der Aufnahmen im Anfange des Krieges. Die wenigen späteren Aufnahmen betrafen zum Teil solche Fälle, wo

die Kriegswirkungen den schon vorher Gefährdeten — Zivilisten und Militärpersonen — den letzten Halt genommen hatten.

Im Gegensatz zu den Beobachtungen obiger Autoren stellt Weichselbaum eine Zunahme der Alkoholpsychosen fest. Die Soldaten seien nach seiner Ansicht zum Dauertrinken gekommen, wobei der moderne Artilleriekampf mit seinen Erschütterungen des Nervensystems die Anregung zu Beruhigungsmitteln abgab.

Hübner erwähnt Kriegsteilnehmer verschiedener Chargen, zum Teil jugendliche Soldaten, die unter dem Einfluss der Schützengrabenneurasthenie dermassen ins Trinken gekommen waren, dass sie nicht mehr zu gebrauchen waren und entlassen werden mussten.

In dem Jahresbericht der Berliner Auskunft- und Fürsorgestellen Alkoholkranker wird als Kriegsfolge eine Zunahme trunksüchtiger Frauen bemerkt, sowie solche des Trinkens von Brennspiritus mit Essigessenzen in gewissen Berliner Bezirken.

Auch Levy-Suhl berichtet, dass an der Front unter den Psychosen die alkoholistischen in verschiedenen Formen den 4. Teil ausmachten.

Ballei erklärt die 14,3 pCt. Alkoholisten noch 1916/17 vor allem aus dem Altersaufbau und der Trinkgelegenheit der Garnison.

Birnbaum stellt dagegen auch bei vielen anderen Autoren schon 1916 ein Abnehmen von Dauer unter den chronischen Alkoholisten fest.

Als Erklärung für die Senkung der Alkoholkurve wird von Römer fast ausschliesslich, von Oehmig teilweise das Fehlen der zum Heeresdienst einberufenen Jahresklassen in Betracht gezogen, die in Friedenszeiten vorzugsweise erkrankten. Römer¹⁾ sagt in einem Referat: Aus den Kurven ist zu ersehen, dass der Rückgang der Zahlen der Aufnahmeziffern nur auf Rechnung derjenigen Alterskategorien kommt, von denen die Mehrzahl im Felde abwesend ist, dass dagegen bei den übrigen Altersklassen eine Abnahme des Alkoholismus weder unter dem Einfluss des Ernstes der Zeit noch unter der Abkürzung der Polizeistunde nachzuweisen ist.

Die Garnison und Festung Königsberg mit ihren zahlreichen Schankstätten, Destillationen, Restaurants, Stehbierhallen, Bierkellern bietet doch gewiss eine reichliche Gelegenheit zum Genuss von Alkohol. In dieser Garnison nun halten sich dieselben Heeresangehörigen zusammengedrängt auf, die ins Feld gehen, die aus dem Felde kommen und eine grosse Anzahl, die nur zum Garnisondienst herangezogen werden können. Somit haben wir hier ein genaues Abbild der Angehörigen des Feldheeres, die sicher, aus dem Felde gekommen, die vermehrte Gelegenheit

1) Berl. klin. Wochenschrift. 1915. 33. Ref.

zum Genusse von Alkohol wahrnehmen. Wenn nun in der hiesigen Klinik trotz der Aufnahmen von grösstenteils Heeresangehörigen die Alkoholkurve sinkt, so wird man wohl den von Römer ausschliesslich geäusserten Faktor mit Sicherheit ausschliessen können, ganz abgesehen davon, dass der Alkoholismus bei den Frauen auf Null gesunken ist, Ein weiterer Beweis hierfür ist die folgende Tabelle VI, welche zeigt, dass die grösste Zahl der Aufnahmen unter 40 Jahren liegt. Hiervon bilden das vier- bis fünffache Militärpersonen. Auch die Zahl der Aufnahmen über 45 Jahren ist gegen das letzte Friedensjahr bedeutend, fast um den vierten Teil gesunken. Bei Peretti findet sich eine Bestätigung dieser Wahrnehmung, wie die Tabelle zeigt.

Tabelle VI.

Jahr	Alko- holisten- aufnahmen über 45 Jahre		Zusammen	Alko- holisten- aufnahmen unter 45 Jahre		Zusammen	Deliranten				Peretti, Grafenberg: Alko- holisten- aufnahmen	
							unter 45 Jahre		über 45 Jahre		über 45 Jahre	unter 45 Jahre
	Mil.	Zivil		Mil.	Zivil		Mil.	Zivil	Mil.	Zivil		
1913—1914	—	27	27	—	74	74	—	9	—	4	42	73
1914—1915	8	4	12	158	10	168	16	1	1	—	20	42
1915—1916	6	9	15	97	8	105	8	1	1	—	17	42
1916—1917	0	8	8	38	9	47	1	1	—	2	10	14

Auch ein Sinken infolge vermehrter Arbeitsmöglichkeit möchte ich von der Hand weisen, da ja niemand am Abend mehr Zeit hat, als der Soldat, und gerade in der Nähe der Kasernen die Schankstätten sich häufen.

In der Hauptsache ist das Sinken wohl in der Beschränkung der Gelegenheit zu suchen und dann in der abnormen Vertenerung des Alkohols. Auf den Bahnhöfen besteht teilweise Alkoholverbot, in vielen Städten war der Ausschank von Alkohol bis 4, ja bis 6 Uhr nachmittags verboten, desgleichen nach 10 Uhr abends. Verschiedentlich durfte Alkohol an Militärpersonen gar nicht abgegeben werden. In zweiter Linie kommt die Schwierigkeit in der Beschaffung von Alkohol und die damit verbundene Teuerung in Betracht. Kostet doch ein Korn, von dem man in Friedenszeiten zwei für etwa 15 Pfennige erhielt, jetzt 50—60 Pfennige, ein Likör, früher 10—15 Pfennige, jetzt 1,25 Mark; ein Glas Bier, früher 5—10 Pfennige, kostet jetzt 25 bis 30 Pfennige, ein Glas Wein, früher 40 Pfennige, jetzt 2,20—2,50 Mark. Auf Nachfrage erhält man bei den Verkäufern die Antwort, dass die

Leute wieder herausgehen, da es ihnen zu teuer ist. Weiter kommt hinzu, dass sämtliche Getränke nur noch etwa den dritten Teil und noch weniger des Alkoholgehaltes haben gegenüber dem der Friedenszeiten. Das Ausschlaggebende ist meiner Ansicht nach die hochgradige Teuerung. Wenn Teuerung auch sonst als ein Uebel empfunden wird, so kann man nur sagen, dass sie auf diesem Gebiete ein Segen ist, einer der wenigen, die uns der Krieg gebracht hat. Es wird ja wieder eine Zeit kommen, in der infolge der Freigabe und Verbilligung der Rohstoffe der Alkohol reichlicher fliessen und damit eine Verbilligung der alkoholischen Getränke herbeigeführt werden wird.

Es ist daher unbedingt erforderlich, ehe es zu spät ist, dass der Staat im Interesse der eigenen Erhaltung und zur Entlastung der Allgemeinheit hier die Steuerschraube anzieht, indem er unter Beibehaltung der jetzigen Preise den Differenzbetrag als Steuer einzieht. Schaden tut er damit niemand. Wenn man sieht, welche Schäden der Alkohol hervorruft, wie er die Grundfeste des Staates, das Familienleben, zerrüttet, Zank und Streit unter die Ehegatten sät und damit im engsten Zusammenhang die Kinder der Vernachlässigung und Verwahrlosung anheimfallen und dem Alkoholismus zugänglich gemacht werden, wie er zu Roheitsverbrechen und zur Gefährdung der Allgemeinheit und schliesslich zu jahrelangem Siechtum führt, so würde sich hier der Staat einen Nutzen von unübersehbaren Folgen schaffen. Den Werdegang eines Alkoholisten gibt, gerade durch seine Kürze erschütternd, unter der Rubrik „Stand“ eines unserer Diagnosenbücher wieder. Man liest hier „Lehrer, Maschinenschreiber, Gelegenheitsarbeiter“. Da bedarf es wohl weiter keiner Worte mehr. Gerade in der heutigen Zeit, wo so viel für Jugendpflege, Pflege des Familienlebens getan wird, wo die Eltern angehalten werden sollen, mehr ihren Kindern zu leben, ist es unumgänglich nötig, dem Alkoholismus, als dem, man könnte sagen, grössten Uebel auf diesem Gebiete durch die Massnahmen Einhalt zu tun, die als eine absichtslose Notwendigkeit fast spielend erreicht haben, was jahrelanger Kampf und Aufklärung nicht erreichen konnten. Diese Steuer würden die Müssiggänger und gerade diejenigen erfassen, die sich auch sonst etwas leisten können, so dass man den Alkohol schliesslich als Luxusgegenstand betrachten könnte. Da er selbst in mässigen Mengen genossen schadet, zum Leben absolut nicht notwendig ist, so ist dem kleinen Manne nur damit gedient, wenn er für ihn nicht erreichbar ist. Er bringt dann eben das Geld, das er sonst zum grossen Teile in den Schankstätten vergeudet, den Seinen und schenkt so dem Staate wieder gesunde und leistungsfähige Kinder. Was der Staat dadurch an Einkommen aus den Branntweinbrennereien, Brauereien usw.

verlustig geht, das wird ihm so, man könnte fast sagen, hundertfach ersetzt, indem die Volksgesundheit erhalten und gestärkt wird, die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit des einzelnen und damit seine Steuerkraft erhöht wird. Schliesslich stehen obigem Ausfall die Ersparnisse an Trinkerheilstätten, frühzeitiger Invalidenrente und an Unterstützung von infolge Alkoholismus des Ernährers verelendeten Familien gegenüber. Möge auch der Staat von diesem Standpunkte aus kräftig den Kampf gegen den Alkoholismus aufnehmen und möge er damit diese Segnung des Krieges, die ihm fast in den Schooss gefallen ist, hinüberretten in Friedenszeiten, zur Kräftigung und zum Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Literaturverzeichnis.

- Bonhoeffer, Ueber die Abnahme des Alkoholismus während des Krieges.
Monatsschr. f. Psych. u. Neurol. Bd. 41.
- Peretti, Ueber den Rückgang der Alkoholistenaufnahmen in den Anstalten
seit dem Kriegsbeginn. Berliner klin. Wochenschr. 1918. Nr. 9. S. 211,
- Oehmig, Weiteres über die Abnahme des Alkoholismus während des Krieges.
Monatsschr. f. Psych. u. Neurol. Bd. 43.
- Weichbrodt, Ueber die Abnahme des Alkoholismus während des Krieges.
Monatsschr. f. Psych. u. Neurol. Bd. 42.
- Robert, Inaugural-Dissertation. Ueber die Abnahme des Alkoholismus während
des Krieges an der Königlichen psychiatrischen und Nervenlinik zu Kiel.
-